Nr. 352. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 30. Juli 1897.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

General-Feldmarschall Graf von Blumenthal.

Der General-Feldmarschall Graf von Blumenthal, der heute (30. Juli) (nicht, wie verschiedentlich gemeldet, am 28. d. M.) sein 70jähriges Dienstjubiläum feiert, ist allerdings bereits am 28. Juli 1827 aus dem Kadettenhause als Offizier in die Armee eingereiht, da er aber an diesem Tage noch nicht 17 Jahre alt war, zählt nach preußischem Herkommen sein Dienstalter erst von seinem 17. Lebensjahre ab, d. i. dem 30. Juli 1827. Als Sohn eines in Folge seiner Verwundungen bei Dennewitz 1833 verstorbenen Dragoner-Rittmeisters geboren, kam Leonhard von Blumenthal mit 10 Jahren in das Kadettenhaus, aus dem er als Offizier beim Garde-Reserve-Infanterie- (Landwehr-) Regiment, dem jetzigen Garde-Füsilier-Regiment, in die Armee eintrat. Von 1830 bis 1833 besuchte er die Allgemeine Kriegsschule, war von 1837 bis 1845 Adjutant eines Garde-Landwehrbataillons und wurde dann zum topographischen Bureau des Generalstabs kommandirt. Anfang 1849 kam er nach $21\frac{1}{2}$jähriger Dienstzeit als Hauptmann in den großen Generalstab. Den Krieg in Schleswig-Holstein machte er im Stabe des General-Majors von Bonin mit und nahm an den Gefechten von Kolding, Gudsö und Fredericia Theil. Nachdem er dann fast ein Jahr hindurch vertretungsweise Generalstabschef der schleswig-holsteinischen Truppen gewesen war, wurde er in den preußischen Generalstab zurückberufen und wohnte dann als Generalstabsoffizier des Generals von Tietzen den Ereignissen in Kurhessen bei. Im Juni 1853 wurde er Major im Großen Generalstab, in dem er zwei Jahre thätig war, um dann als Generalstabsoffizier zur 8. Division nach Erfurt kommandirt zu werden. Nachdem er im Mai 1858 zum Oberstlieutenant aufgerückt war, wurde er im Oktober desselben Jahres persönlicher Adjutant des Prinzen Friedrich Karl, in welcher Stellung er bis zur Durchführung der Armeereorganisation im Jahre 1860 blieb, um dann als Oberst an die Spitze des 71. Infanterie-Regiments in Erfurt zu treten. Am 10. Februar 1863 wurde er Chef des Generalstabs des 3. Armeekorps, dessen kommandirender General damals Prinz Friedrich Karl war. Er begleitete diesen Prinzen auch 1863 als Generalstabschef nach Schleswig-Holstein und nahm an allen Ereignissen des dänischen Krieges Theil. Mit dem Orden pour le mérite und als Generalmajor heimgekehrt, wurde er im November 1864 Kommandeur der 7. und im April 1865 der 30. Infanterie-Brigade. Bei Beginn des Krieges gegen Oesterreich wurde Generalmajor von Blumenthal Chef des Stabes der vom Kronprinzen befehligten 2. Armee, in welcher Stellung er sich große Verdienste um die glückliche und rasche Beendigung des Krieges erwarb. Nachdem er dann noch einige Zeit stellvertretender General-Gouverneur von Mähren gewesen war, wurde er im Oktober 1866 Kommandeur der 14. Division und am Jahresschluß General-Lieutenant. Beim Ausbruch des deutsch-französischen Krieges wurde Blumenthal abermals dem zum Oberbefehlshaber der dritten Armee ernannten Kronprinzen, und zwar auf dessen besonderen Wunsch, als Generalstabschef zugetheilt. Wie hervorragend sein Antheil an allen glücklichen Operationen der Armee des Kronprinzen war, ist allbekannt, und der nachmalige Kaiser Friedrich III. hat selbst neidlos stets die großen Verdienste seines Generalstabschefs gewürdigt. Wie sehr er diesen schätzte, dafür nur ein kleines Beispiel: Als der Kronprinz im August 1870 das Eiserne Kreuz 1. Kl. erhalten sollte, erklärte er seinem Vater dem König, daß er diese Auszeichnung nicht tragen könne, wenn sie nicht zugleich seinem Generalstabschef verliehen würde. Es wurde daraufhin am 20. August zu gleicher Zeit dem Kronprinzen und dem Generallieutenant v. Blumenthal dieser Orden verliehen. Nach Beendigung des Krieges zu den Offizieren von der Armee versetzt und mit einer Dotation von 450 000 Mark ausgezeichnet, auch à la suite des ehemals von ihm befehligten Regiments Nr. 71 gestellt, wurde v. B. im Oktober 1871 mit der Führung des vierten Armeekorps in Magdeburg beauftragt und am 22. März 1872 zum kommandirenden General dieses Armeekorps ernannt; ein Jahr darauf rückte er zum General der Infanterie auf, wurde auch Chef des 36. Füsilier-Regiments. 1883 wurde er aus Anlaß der Kaisermanöver in den Grafenstand erhoben, der mit dem Rechte der Erstgeburt forterben soll. Kaiser Friedrich III. ernannte den General der Infanterie Graf von Blumenthal, der ihn auch 1883 auf seinen Reisen nach Spanien und Italien begleitet hatte, alsbald nach seinem Regierungsantritt in Anerkennung seiner hohen militärischen Verdienste am 15. März 1888 zum General-Feldmarschall und am 12. April desselben Jahres zum General-Inspekteur der 4. Armee-Inspektion in Berlin. Als 1892 Prinz Leopold von Baiern Armee-Inspekteur wurde, erhielt Graf von Blumenthal die 3. Inspektion, während Prinz Leopold die 4. übernahm. Am 15. Dezember 1894 wurde Graf v. Blumenthal auch à la suite des Garde-Füsilier-Regiments gestellt, bei dem er vor 67 Jahren seine militärische Laufbahn begonnen hatte. Der greise Feldmarschall, dem vor sieben Jahren seine Ehefrau Delicia v. Vyner, kurz nachdem er mit ihr die goldene Hochzeit gefeiert hatte, durch den Tod entrissen wurde, wird an seinem Ehrentage, zugleich sein 87. Geburtstag, von fünf Kindern umgeben sein, drei verheiratheten Töchtern und zwei Söhnen, von denen der ältere Generalmajor und Kommandeur der 7. Kavallerie-Brigade, der jüngere Major und Adjutant der 3. Armee-Inspektion ist.

Graf Blumenthal hat den Wunsch ausgesprochen, den Tag auf seinem Gute Bullendorf in aller Stille zu begehen; wenigstens die Erinnerung großer Thaten und der Dank des deutschen Volkes suchen ihn aber in seiner Zurückgezogenheit auf. Graf Blumenthal ist heute der letzte Träger der größten militärischen Erinnerungen unserer Zeit und, als General-Inspekteur der III. Armee-Inspektion dem Heere noch angehörend, ein leuchtendes Vorbild desselben. Möge sein Lebensabend so glücklich sein, wie er ruhmvoll ist!

Das Offizierkorps des Garde-Füsilierregiments wird dem Feldmarschall Grafen v. Blumenthal, welchen es durch 22 Jahre, von 1827 bis 1849, zu den Seinen zählte und seit einigen Jahren wieder in seinen Reihen führt, zum 70jährigen Dienstjubiläum eine Ehrengabe überreichen. In einem durch farbige Lederarbeit verzierten Einband liegen drei Kunstblätter, welche in Aquarellmalerei Erinnerungsstätten und Uniformbilder aus der Zeit, während welcher der Feldmarschall dem Regiment angehörte, wiedergeben. Auch sind die Namen der Offiziere des Regiments am Diensteintritts- und am Jubiläumstage auf den Blättern verzeichnet. Entwurf wie Ausführung des Geschenkes rühren, nach der „Kr.-Z.", von Offizieren des Regiments her.

Marquis Ito.

Ein Mitarbeiter der „N. Fr. Pr." hatte eine Unterredung mit diesem japanischen Staatsmann im Wiener „Grand Hotel". Er berichtet darüber: Marquis Ito ist eine elastische, elegante, mittelgroße, schmächtige Erscheinung. Sein Typus befremdet auch den Europäer nicht zu sehr. Er ist ein hoher Fünfziger. Wir führten die Konversation in englischer Sprache. „Ich habe," bemerkte der Marquis, „die Wiener Weltausstellung im Jahre 1873 gesehen und besuchte diese Stadt dann wieder zu Beginn der achtziger Jahre. Damals führte mich ein großer Zweck nach Europa. Es galt, eine Verfassung nach europäischem Muster in Japan einzuführen, und ich ward mit der Aufgabe betraut, die bestehenden Verfassungen Europas zu prüfen. In Wien war es Ihr berühmter Rechtslehrer Lorenz von Stein, an dessen Autorität ich appellirte. Ich verbrachte Monate in Wien in stetem Verkehr mit dem geistvollen Gelehrten, und er ward unserem Beginnen durch seine Rathschläge sehr nützlich. Steins Geist überblickte ganz Europa und lenkte mich in diesem Sinne. Dann ging es nach Berlin, wo mich Gneist, der große Kenner englischer Verfassung, unterwies." „Und welcher unter den Verfassungen Europas ähnelt nun Ihre gegenwärtige japanische Konstitution am meisten?" „Das ist," erwiderte der Marquis, „nicht leicht zu beantworten. Ich habe mich in meiner Arbeit, die ein eklektisches, das Beste aller Verfassungen berücksichtigendes Werk ist, noch am meisten an die baierische und die preußische Verfassung angelehnt." „Welche Eindrücke", erlaubte ich mir zu fragen, „haben Eure Excellenz in London bekommen? Glauben Sie, daß die Macht Englands in Asien, wie dies jetzt vielfach behauptet wird, im Niedergange sei? Glauben Sie, daß Rußland, das auch dem siegreichen Japan bei Simonoseki in die Arme gefallen, präpotent in Ostasien zu werden drohe?" Marquis Ito erwiderte: „Ich habe in London mit Lord Salisbury und den anderen maßgebenden Staatsmännern verkehrt, doch keineswegs den Eindruck bekommen, als ob sie für Englands Macht in Asien besorgt wären. Ich sehe auch keineswegs, daß Rußland so schnell England den Rang ablaufen werde. Was namentlich Japan anbelangt, so partizipirt England allein mit 40 Prozent an unserem internationalen Handel. Die Flagge Englands weht in allen unseren Häfen. Der Handel, den die anderen Nationen mit Japan unterhalten, ist nur sekundär im Vergleiche mit Englands kommerzieller Rolle." „Und ist nicht Japan durch die Macht, mit der Rußland jetzt auf China drückt, beunruhigt?" Marquis Ito: „China hat Anleihen in Rußland gemacht, und dieses tritt nun mit einigem Gewichte in China auf. Es wäre jedoch eine Illusion, zu meinen, China könnte je zum Versuchsfelde des russischen Unternehmungsgeistes allein werden. England von Birma her, Frankreich von Tonkin her werden stets mit Rußland in China konkurriren. Ich betone es: der Widerstreit von Engländern und Franzosen gegen Rußlands Einfluß in China — das wird das Zukunftsproblem sein." „Sind aus der vielbesprochenen Reise Li-Hung-Tschangs durch Europa irgend welche sichtbare Folgen für Ostasien resultirt?" Der Marquis: „Wie meinen Sie das?" Ich: „Nun, ich war im vorigen Sommer gerade in Berlin, als der berühmte Chinese und Ihr vom letzten Kriege her so berühmter Marschall Yamagata, der Besiegte und der Sieger also, gleichzeitig dort weilten. Li-Hung ward gefeiert vom Hofe und von allen Kreisen der Industrie und des Kapitals. Der große Finanzier Herr v. Hansemann gab der gelben Jacke in seinem Hause in der Thiergartenstraße an einem heißen Juliabend ein glänzendes Bankett mit Gartenfest — und den siegreichen Yamagata, den Moltke Japans, ignorirte man allerwärts!" Der Marquis: „Nun, man glaubte eben in Berlin, China würde fernerhin in Dankbarkeit für die Li-Hung erwiesenen Ehren und Feste seinen Markt dem deutschen Handel, der deutschen Industrie öffnen." „Und wird dies nicht mit der Zeit kommen?" „Ich glaube nicht. Und man bereut wohl schon in Deutschland, Li-Hung so fetirt zu haben. China wird sich freiwillig den Europäern nie erschließen. Chinas Markt könnte nur zwangsweise erobert werden. Vielleicht kommt einmal der Tag, an dem die Mächte Zwang auf China üben. Ohne Zwang wird es nie der Zivilisation seine Thore öffnen." „Irre ich nicht, so sind durch den Frieden von Simonoseke dem japanischen Handel in China Konzessionen eingeräumt worden." Marquis Ito: „Gewiß — aber auch wir können in China nur langsam vordringen." „Sie haben jetzt gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika an Terrain verloren? Sie haben Protest gegen die Washingtoner Annektionspolitik auf den Hawai-Inseln erhoben." Der Marquis: „Man hat Japans Differenzen mit Amerika in den Zeitungen übertrieben. Diese Affaire braucht nicht irgendwie zu beunruhigen." „Und wie stehen Sie jetzt mit China?" Marquis Ito: „Nicht schlecht. Die Chinesen zahlen, und wir Japaner geben viel Geld aus, verwenden viel auf Hebung von Armee und Marine. Unsere Erfolge im Kriege mit China haben uns nicht veranlaßt, in unseren auf die Landesvertheidigung gerichteten Anstrengungen nachzulassen, vielmehr uns angespornt, alle Fortschritte des Kriegswesens uns weiter eigen zu machen. Und wir schicken unsere Militärs nicht allein nach dem Auslande, sondern haben uns selbst tüchtige Kriegsschulen und Marineinstitute in Japan eingerichtet." „Die Saat also, die Eure Excellenz ausgesäet, zeitigt ihre Früchte? Sie waren es, wenn ich nicht irre, der einst das Schlagwort ausgab, Japan müsse sich den Fremden öffnen." Marquis Ito: „Daß ich einst, als Revolutionär verschrien, auf die Beispiele Europas hinwies, werde ich nie bereuen. . . ." „I was born for revolution" schloß lächelnd der Staatsmann Ostasiens.

Aus dem Reiche.

Für die Hagelbeschädigten in Würtemberg hat der **Prinz-Regent von Baiern** dem würtembergischen Gesandten Freiherrn von Soden 2000 Mark übermitteln lassen. — **König Wilhelm von Würtemberg** ist gestern Mittag zu längerem Aufenthalt in Rorschach angekommen. — Die **kaiserlichen Prinzen** sollen nach Blättermeldungen bis zum 12. August in Tegernsee bleiben. — Am **kaiserlichen Hoflager** in Wilhelmshöhe wird später der Besuch der **Kronprinzessin von Griechenland,** der Schwester des Kaisers, erwartet. — Anläßlich seines 70jährigen Stiftungsfestes sandte das Korps „Hannovera" zu Göttingen ein Huldigungstelegramm an den **Fürsten Bismarck,** worauf alsbald folgende Antwort anlangte: Mit meinem verbindlichsten Dank für die freundliche Begrüßung verbinde ich meine guten Wünsche für unser Korps. Bismarck. — Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Herr **von Miquel,** sowie der Minister des Innern, Freiherr **v. d. Recke,** werden sich, dem Vernehmen nach, am heutigen Freitag nach Kiel begeben; dorthin wird sie voraussichtlich der Chef des Zivilkabinets, Wirklicher Geheimer Rath Dr. von Lucanus begleiten. — In Bezug auf die vom „Mainzer Journal" aufgeworfene Frage: „Wem gehört das freiwerdende **Festungsterrain von Kastel und Mainz,** dem hessischen Staat oder dem preußischen Fiskus?" haben sich nunmehr die Bürgermeistereien beider Städte geäußert. Herr Oberbürgermeister Dr. Gaßner-Mainz erklärte auf eine Anfrage: „Die Frage ist seinerzeit bei der Stadterweiterung von Mainz eingehend geprüft worden. Die Angelegenheit wurde aber nicht weiter verfolgt, weil die geleistete Entschädigung zur Erbauung der neuen Enceinte an Stelle der alten verwandt wurde. Also blieb eigentlich die Enceinte." Herr Bürgermeister Löffelholz-Kastel theilte mit: „Das Festungsgelände war in unserem Grundbuch eingetragen: „Hochlöbliche deutsche Bundesstaaten." Im Jahre 1871 wurde eingetragen als Besitzer: „Reichsmilitärfiskus." Aus unseren Akten geht hervor, daß ein beträchtlicher Theil des Festungsgeländes durch Frankreich (1804) einfach den Grundeigenthümern abgenommen wurde. Später — 1816 — wurden jedoch die Entschädigungen durch eine besonders eingesetzte Kommission ausgezahlt." — An den Staatssekretär des Reichspostamts hatte der Magistrat von Charlottenburg das Gesuch gerichtet, die Herabsetzung der **Gebühren für den Fernsprechverkehr zwischen Berlin und seinen Vororten** in Erwägung zu ziehen. Nach der gestern dem Magistrat von Charlottenburg vorliegenden Antwort hat der Staatssekretär das Gesuch abschlägig beschieden. Er behalte sich aber vor, zu geeigneter Zeit in eine wiederholte Prüfung des Gesuchs einzutreten. — Ein **Vermächtniß in Höhe von 25 000 Mark** ist der Stadt Charlottenburg von der verstorbenen Frau Justizrath Poppe, geborenen Bramer, in Charlottenburg zugefallen. Die Zinsen dieses Kapitals sollen alljährlich am Todestage des Vaters der Stifterin zur Vertheilung an Blinde, Lahme und andere Gebrechliche vertheilt werden. Die Stiftung wird den Namen Bramer-Stiftung führen. — Nicht weniger als **73 russisch-polnische Arbeiter,** 47 Männer und 26 Frauen und Mädchen, die sämtlich im Regierungsbezirk Liegnitz zu vorübergehender Beschäftigung zugelassen worden waren, haben sich unter **Kontraktbruch** von ihren Arbeitsstellen (Dominien, Rittergütern und Ziegeleien) heimlich entfernt und werden nun, da Niemand weiß, wo sie geblieben sind, von den Behörden gesucht. — Wie verlautet, liegt es jetzt in der Absicht der **Militärverwaltung,** die zur **allgemeinen Einführung warmer Abendkost** erforderlichen Geldmittel in den Entwurf zum nächstjährigen Reichshaushaltplane einzustellen. — Ein sozialistischer Antrag Bock, das **„Prügelrecht"** der Herrschaft gegenüber dem **Gesinde** durch ein Nothgesetz aufzuheben, wurde vom Gothaer Landtag nach stürmischer Debatte mit neun gegen acht Stimmen abgelehnt.

Deutschland.

Berlin, 30. Juli. Bekanntlich hat sich das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Danzig dem Verlangen des Ministers gefügt, aus der Börsenordnung die Bestimmung, wonach die Vertreter der Landwirthskammer im Vorstande der Produktenbörse praktische Landwirthe sein und, wie die Kaufleute, ehrenamtlich ihre Funktion versehen sollten, fortzulassen. Der jetzt erschienene Jahresbericht des Vorsteheramts macht hierüber wie über den weiteren Verlauf der Angelegenheit folgende Bemerkungen: „Da unser Verfahren von Angriffen aus den Kreisen unserer Börse nicht freigeblieben war, so haben wir in einer Generalversammlung unserer Korporation unsere Beweggründe dargelegt. Jedenfalls darf unserem Vorgehen doch das Verdienst nicht abgesprochen werden, daß es eindringlicher, als durch irgend welche Argumentation möglich gewesen wäre, die völlige Bedeutungslosigkeit und Entbehrlichkeit der agrarischen Mitwirkung bei der Preisnotirung praktisch erwiesen hat. Seit dem 2. Januar sind von den drei agrarischen Mitgliedern im Ganzen zweimal je zwei auf kurze Zeit erschienen; inwiefern sie aber bei der Preisnotirung „mitgewirkt" haben, hat uns Niemand anzugeben vermocht. Es ist ja auch in keiner Weise zu erwarten oder gar zu verlangen, daß die Herren, welche den geschäftlichen Vorgängen gänzlich fernstehen, auch nur das Geringste zu deren Konstatirung oder gar zur Berichtigung etwa irriger Notirungen beitragen können. Sie sind also zu der unglücklichen Rolle von Zuschauern verurtheilt, die geschehen lassen müssen, was sie nicht zu ändern vermögen. Es dürfte wirklich an der Zeit sein, die Bestimmungen der Börsenordnungen über diese „Mitwirkung" zu streichen; sie haben lediglich den Erfolg, die über die Gestellung von agrarischen „Aufpassern" empörten Handelskreise zu reizen und den bedauerlichen Riß zwischen Handel und Landwirthschaft zu erweitern, ohne letzterer irgend etwas zu nützen."

— Vielfach wird die Frage erörtert, ob nun, wo die Vereinsgesetznovelle in Preußen abgethan ist, für den Bundesrath sich nicht die Verpflichtung erhebt, dem mit großer Mehrheit gefaßten Beschlusse des Reichstags zuzustimmen, wonach die der Verbindung politischer Vereine entgegenstehenden landesgesetzlichen Bestimmungen einfach für aufgehoben erklärt werden. Unseres Erachtens würde damit die vom Reichskanzler gegebene Zusage in einfachster und loyalster Weise erfüllt, und es ist uns nicht erklärlich, wie auch gemäßigte konservative Organe sich an den Treibereien betheiligen können, die auf die nochmalige Vorlegung des eben abgelehnten Gesetzes in der nächsten Landtagssession, womöglich mit weiteren Verschärfungen, abzielen. Die Zusage im Reichstage war bedingungslos ertheilt; erst später ist die Entdeckung gemacht worden, daß die Beseitigung des Verbindungsverbots nicht ohne „Kompensationen" oder „Aequivalente" erfolgen könne. Ein mit diesen belastetes Gesetz ist vom preußischen Abgeordnetenhause abgelehnt worden, ebenso das kleine Sozialistengesetz, das dann an die Stelle der Vereinsgesetznovelle gesetzt wurde. Uns ist nicht erfindlich, wie man angesichts dieser einfachen Sachlage davon sprechen kann, daß die Regierung nach der Ablehnung ihrer Vorlage der Verantwortlichkeit für die Erfüllung ihrer Zusage überhoben sei. Diese besteht fort; sie sollte daher durch die Annahme des Reichstagsbeschlusses eingelöst werden, zumal da es völlig aussichtslose Spekulationen sind, wenn hier und da angedeutet wird, daß in der nächsten Session bei der Wiederholung der abgelehnten Vorlage auf ein anderes Abstimmungsergebniß zu rechnen sei. Die Mehrheit ist nur klein, aber geschlossen gewesen, aussichtslos waren auch die Bemühungen, aus den Wählerkreisen Kundgebungen zu Gunsten des Gesetzes heraus zu holen. Nirgends haben die Lockrufe Wiederhall gefunden. Fährt man aber fort, wie bisher mit reaktionären Maßregeln zu drohen, so dürfte sich bald ein Wind aufmachen, der den Befürwortern einer neuen Reaktion nur wenig genehm sein dürfte.

— Aus Kopenhagen wird gemeldet: Bei der Festtafel, die den Beschluß der internationalen Regatta in Aarhuus bildete, ergriff u. A. der Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein das Wort, dankte für den freundlichen Empfang, welcher den deutschen Sportsleuten zu Theil geworden, gab der Hoffnung Raum, daß Dänisch und Deutsch bei diesen internationalen Zusammenkünften sich stets im guten Verständniß zur Entwickelung des Sports vereinigen würden, und schloß mit einem Hoch auf den königlich dänischen Yachtklub. Der Vorsitzende dieses Klubs, Kommandeur Tuxen, dankte in deutscher Sprache und versicherte, daß der dänische Yachtklub stets froh sein würde, die deutschen Fahrzeuge als Konkurrenten bei seinen Regatten zu begrüßen. Er schloß mit einem Hoch auf den Herzog von Glücksburg und die deutschen Gäste.

— Eine Anzahl von Zeitungen hatte die Meldung, daß der neuernannte Staatssekretär des Reichspostamtes vier verabschiedete Offiziere zu Postdirektoren ernannt habe, mit der Bemerkung versehen, daß das tief blicken lasse. Daraufhin hat der Trierer Oberpostdirektor ein Schreiben als Berichtigung versandt, in welchem es heißt: Die Offiziere sind lediglich in den ihnen bereits im vorigen Jahre übertragenen Stellen, die von je her versorgungsberechtigten Offizieren vorbehalten sind, bestätigt worden.

— Kultusminister Dr. Bosse hat angeordnet, daß Lehrer, über die von den Lokal- und Kreisschulinspektoren ungünstig berichtet wird, nicht zur zweiten Prüfung zugelassen, sondern aus dem Amte entfernt werden sollen. Die Verfügung hat in der Lehrerschaft allgemeinen Widerspruch erfahren. Wie berechtigt die Bedenken gegen die Anordnung sind, zeigt ein Vorfall, den die „Preuß. Lehrerztg." aus dem Danziger Bezirk mittheilt. Ein tüchtiger und gewissenhafter junger Lehrer erhielt auf seine Meldung zur Prüfung vom Provinzialschulkollegium die Mittheilung, daß er nicht zugelassen werden könne. Auf seine Vorstellungen beim Ortsschulinspektor hörte er, daß dieser ein ungünstiges Zeugniß nicht ausgestellt habe. Der Ortsschulinspektor reiste zur Regierung nach Danzig und erfuhr hier, daß die Zurückweisung auf ein Zeugniß des Kreisschulinspektors hin erfolgt sei. Der Kreisschulinspektor wiederum stützte sich auf den Bericht des katholischen Lehrers in dem betreffenden Orte. Dem Ortsschulinspektor gelang es, die unzutreffenden Angaben in das rechte Licht zu stellen, und der Lehrer konnte seine Prüfung mit Erfolg ablegen. Der Fall zeigt aufs deutlichste, welches Unheil die von Dr. Bosse angeordnete Geheimhaltung der Zeugnisse anrichten kann und wie unangebracht es ist, die Zukunft der jungen Lehrer ganz in die Hände der Kreis- und Lokalschulinspektoren zu legen. Ein Lehrer, dem die Zulassung zur zweiten Prüfung verweigert und der daraufhin aus dem öffentlichen Schuldienst entlassen wird, kann auch an Privatschulen und außerhalb Preußens keine Stelle erhalten. Er wird also buchstäblich aufs Pflaster geworfen. In einem anderen Berufe unterzukommen ist aber deswegen so schwierig, weil die Lehramtskandidaten von vornherein auf besonderen, nur für die Bedürfnisse des Schulamts berechneten Anstalten vorgebildet werden. Eine Bezirksregierung, die Schleswiger, hat in Ausführung des Erlasses nicht weniger als 24 Fragen für die betreffenden Zeugnisse aufgestellt, die von den Schulinspektoren zu beantworten sind. Ein Theil dieser Fragen bezieht sich natürlich auf das außeramtliche Verhalten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. Juli. Von gut unterrichteter Seite wird versichert, daß bereits die meisten Mächte dem deutschen Vorschlage auf Einsetzung einer internationalen Kontrolle über die griechischen Finanzen zugestimmt und sich auch geeinigt haben, diese Bestimmung im Friedensvertrag selbst aufzunehmen. Man erwartet bestimmt, daß auch die übrigen Mächte zustimmen werden. Bezüglich der von der Türkei zu okkupirenden Punkte wird versichert, diese Punkte seien so günstig, daß die Türkei auch ohne Okkupation des ganzen Landes Thessalien wird beherrschen können.

England.

London, 29. Juli. Oberhaus. Die dritte Lesung der Bill betreffend die Arbeiter-Unfall-Entschädigung ist in der heutigen Sitzung mit 65 gegen 6 Stimmen angenommen worden.

Der Staatssekretär des Kriegsamtes Lord Lansdowne erklärte, es sei nichts vorgekommen, was die Wiedereinstellung in die Armee des Obersten Willonghby und der anderen an dem Einfall Jamesons in das Gebiet von Transvaal betheiligten Offiziere rechtfertigen würde.

Malta, 29. Juli. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Ein Bataillon Infanterie erhielt Befehl, sich zur Abreise nach Kreta bereit zu halten.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Juli. Die Kaiserinwittwe von Rußland, Maria Feodorowna, wird Anfangs nächster Woche hier erwartet.

Arbeiterbewegung.

Breslau, 29. Juli. Der Kupferschmiedeausstand hat nach achtwöchentlicher Dauer mit einer Niederlage der Ausständigen geendet; die Arbeit wurde heute zu den bisherigen Sätzen wieder aufgenommen.

Vorsichtsmaßregeln bei Bränden.

* **Stettin,** 30. Juli.

Von dem Leiter unserer städtischen Feuerwehr, Herrn Branddirektor Ruhstrat, sind Leitsätze aufgestellt, welche beim Ausbruch eines Brandes von dem Laien zu beachten sind, das Eingreifen der Feuerwehr erleichtern sollen und vor allen Dingen feststellen, welche Maßregeln man zweckmäßig beim Ausbruch eines Feuers treffen soll, um Gefahr für Menschenleben zu verhüten. Wir lassen diese Grundsätze nachstehend folgen:

Brände, welche nicht in dem Augenblicke, wo sie bemerkt sind, auch unterdrückt werden, sondern möglicherweise in irgend einer Richtung sich ausdehnen können, sind sofort der Feuerwehr zu melden. Es soll Niemand Bedenken tragen, auch wegen eines scheinbar unbedeutenden Feuers die Hülfe der Feuerwehr anzurufen, da es besser ist, daß diese 100 Mal ein Feuer bereits gelöscht oder auch in ganz unbedeutendem Umfange antrifft, als daß sie ein einziges Mal zu spät gerufen wird und dadurch Menschenleben oder erhebliche Werthe verloren gehen. Die Feuerwehr leistet jede Löschhülfe ganz unentgeltlich. Die Stärke einer Berufsfeuerwehr liegt in der Schnelligkeit, mit der sie die Hülfe bringt; sie strebt danach, jedes Feuer im Entstehen zu löschen und dadurch nicht nur größere Schäden abzuwenden, sondern auch in kürzester Zeit wieder bereit zu sein, um an anderer Stelle zu helfen. Alle Einrichtungen der Feuerwehr zielen darauf hin, jeden möglichen Zeitverlust zu vermeiden. In demselben Augenblick, wo Jemand an dem Knopf eines der in den Straßen hinter Glas angebrachten Feuermeldekasten zieht, weiß die Feuerwehr, daß an dieser Stelle Feuer gemeldet ist; die Meldung vollzieht sich selbstthätig auf elektrischem Wege. Wenige Sekunden darauf schlagen auch schon die Allarmglocken der Feuerwehr an und spätestens $1\frac{1}{4}$ Minute darauf ist die Wache bereits unterwegs zur Feuermeldestelle, von der ihr ein Radfahrer, deren zwei $\frac{1}{2}$ Minute nach Anschlagen der Glocken abfahren, die Meldung entgegenbringt, wo es brennt, und, wenn angängig, auch was. Ueberflüssige Fahrzeuge werden dann gleich zurückgeschickt. Der zweite Radfahrer hat seinen Weg zur Brandstelle fortgesetzt und stellt alle Umstände, also Ort, Art und Größe des Feuers fest, um dies dem Branddirektor bei Ankunft der Fahrzeuge sofort zu melden. Menschen, welche in Gefahr sind, soll der Radfahrer beruhigen, wenn er allein nicht Hülfe bringen kann. Da die Kohlensäurespritze es gestattet, unmittelbar nach Ankunft vor der Brandstelle Wasser zu geben und alle Rettungsgeräthe so untergebracht sind, daß die täglich damit übenden Mannschaften dieselben ohne Verzug in Thätigkeit setzen können, so ist es zweifellos, daß von dem Augenblicke an, wo Jemand den Feuermelder anzieht, bis zum Eingreifen auf der Brandstelle die denkbar geringste Zeit verfließt. Zu dieser Zeit kommt nun aber noch die Zeit, welche von dem Augenblick der Entdeckung des Feuers bis zur Meldung desselben vergeht. Diese Zeit möglichst zu verkürzen, erstrebt die Feuerwehr mit allen Mitteln, doch bleibt sie dabei immer vom Publikum abhängig. Die schnellste Uebermittelung der Meldung, der kürzeste Allarm, die schnellste Fahrt zur Brandstelle und die größte Gefechtsbereitschaft der Fahrzeuge und Mannschaften können diejenigen Minuten nicht wieder einholen, welche in Folge einer verzögerten Anbringung der Meldung verstrichen sind. Es soll Jeder, der ein Feuer entdeckt, für eine schleunige Meldung Sorge tragen und nicht, wie es leider so häufig vorkommt, denken, „ein anderer wird schon melden" und selbst neugierig auf die Entwickelung der Dinge warten und nachher auf die Feuerwehr räsonniren, die so langsam kommt. Die Feuerwehr kann nicht eher kommen, als sie gerufen wird. Leider sind wir noch nicht so weit, daß ein elektrischer Fernseher erfunden ist, der es mittelst durch alle Straßen und Höfe gezogener Drähte gestattet, von den Feuerwachen aus alle Grundstücke dauernd unter Augen zu haben. Vorläufig muß die Feuerwehr sich darauf verlassen, daß Andere Feuer melden. Ihr Bestreben geht nun dahin, einmal den Entschluß Feuer zu melden zu erleichtern und dann die Möglichkeit der Feuermeldung recht bequem zu machen. Der selbst in Feuersnoth Befindliche hat an und für sich Ursache genug, ganz schleunigst die Löschhülfe herbeizurufen; der als Nachbar, Vorübergehender oder sonstwie Unbetheiligte muß dagegen manchmal einen besonderen Ansporn erhalten, deshalb zahlt die Stadt Jedem, der ein wirkliches Feuer zuerst meldet, eine Prämie von 6 Mark. Damit der Entschluß schnell ausgeführt werden kann, werden die Meldestellen so zahlreich angelegt und so bemerkbar gemacht, daß die Wege dahin keinen erheblichen Zeitverlust für die Meldenden mit sich bringen — was auch schon im Interesse der schleunigen Uebermittelung der Meldung erforderlich ist — und daß die Meldestelle leicht auch des Nachts aufgefunden werden kann. Es wird erstrebt, daß von jedem Punkte der bebauten Stadttheile aus die nächste Meldestelle in 3 Minuten zu erreichen ist; daß sie schnell in-

Erfahrung gebracht werden kann, dafür sorgen die an jeder Straßenecke angebrachten Hinweise, daß sie von Weitem erkannt wird, die weithin leuchtende Transparentlaterne. Eigentlich sollte man annehmen, daß jeder vorsichtige Mann die seiner Wohnung zunächst gelegene Meldestelle einmal aufsucht, um den Weg dorthin zu kennen, aber so vorsichtig sind doch leider nur recht Wenige. Hat nun Jemand ein Feuer entdeckt, so wird es sein Bestreben sein müssen, bis zur Ankunft der schleunigst zu benachrichtigenden Feuerwehr die zweckmäßigsten Maßnahmen zu treffen. Vor allen Dingen ist dafür zu sorgen, daß alle Personen, welche möglicher Weise in Gefahr kommen können, den Ausbruch des Feuers erfahren, besonders diejenigen, welche sich in Räumen aufhalten, welche über oder neben einem brennenden Raum gelegen sind. Kann man nicht mehr in die einzelnen Wohnungen gelangen, so muß man auf der Straße und auf den Höfen laut „Feuer!" schreien, gleichzeitig aber die an den Fenstern erscheinenden Personen dadurch beruhigen, daß man ihnen zuruft, daß die Feuerwehr gleich kommt. Und diese Beruhigung ist unaufhörlich bis zur Ankunft der Feuerwehr fortzusetzen. Niemals ist den gefährdeten Personen zuzurufen, daß sie aus dem Fenster springen, wenn sie nicht bereits vom Feuer erfaßt sind. Niemals ist, wogegen so häufig gefehlt wird, die Gasuhr abzustellen, auch nicht die elektrische Beleuchtung. Durch die plötzliche Verfinsterung bezw. die Unmöglichkeit, Nachts auf Gängen und Treppen Licht zu schaffen, wird die Verwirrung und Kopflosigkeit gefördert, während das Weiterbrennenlassen des Gases und der elektrischen Beleuchtung absolut keine Gefahr bringt. Das Abstellen überlasse man stets der Feuerwehr. Man bemühe sich, das Feuer nach Möglichkeit einzuschließen und den Austritt des Qualms in Treppen-Häuser und Wohnungen zu verhindern. Man schlage also nicht die Fenster und Thüren ein, da dadurch Luftzug entsteht und das Feuer sich leicht mit ungeahnter Geschwindigkeit ausdehnen kann; man versuche nur dann vorsichtig in Wohnungen einzudringen, wenn man noch Menschen darin vermuthen muß, doch sind die Thüren sofort wieder zu schließen. Also niemals die Thüren nach einem brennenden Raum zu offen lassen! Jede verschlossene Thür bedeutet einen Abschnitt, den das Feuer mit Zeitverlust erobern muß. (Schluß folgt.)

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 30. Juli. Die Leiche des gestern Nachmittag bei einer Segelpartie auf der Oder verunglückten Uhrmachers Ludolf Schöne ist gestern Abend gegen 9 Uhr gefunden und hierher gebracht worden. Ueber den Vorfall selbst wurden uns folgende nähere Einzelheiten mitgetheilt, welche unsere erste Notiz in einigen Punkten ergänzen. Darnach beabsichtigte Herr Schöne, eine in hiesigen Sportskreisen sehr bekannte Persönlichkeit, in Begleitung seines Schwiegervaters, des Rentiers Rohde und zweier Freunde nach Swinemünde zu fahren, wo die kleine Gesellschaft der am Sonntag stattfindenden Seeregatta beiwohnen wollte. Der herrschende ungünstige Wind ließ jedoch eine Fahrt über das Haff bedenklich erscheinen und man beschloß deshalb, hinter Glinken umzukehren, beim Wenden des Fahrzeuges ereignete sich dann das Unglück, indem das Segel herumgeworfen und S. über Bord geschleudert wurde.

* Im Restaurant Bräder, Ecke der Pölitzerstraße und Birkenallee, erschien letzthin Abends ein Mensch von etwa 20 Jahren, der sich für einen Angestellten der Weinhandlung von Leuschau ausgab und behauptete, er müsse seinen Chef in dem Lokal erwarten. Der anständig gekleidete junge Mann ließ sich Essen, Bier und Zigarren bringen und machte eine beträchtliche Zeche. Während dann der Kellner mit der Bedienung anderer Gäste zu thun hatte, ersah der Gast die Gelegenheit sich zu drücken und ist es leider bisher nicht gelungen, den Zechpreller zu ermitteln.

— Herr Julius Spielmann, ein dem Stettiner Publikum ja besters bekannter Künstler, wird in allernächster Zeit ein Gastspiel am Bellevuetheater absolviren. Herr Spielmann, der nach seinem hiesigen Engagement eine staunenswerthe Karriere gemacht hat, ist jetzt einer der bedeutendsten Operettensänger Wiens, dessen momentanes Gastspiel in Petersburg die glänzendsten Erfolge einer Künstlerlaufbahn aufzuweisen hat. Spielmann gehört jetzt zu den sogenannten Stars und ist er am 25. d. Mts. besonders ausgezeichnet worden, da er zu einer Separatvorstellung nach Peterhof vor die kaiserl. russ. Majestäten befohlen wurde und dort den „Vogelhändler" sang. Ueber die Einzelheiten des Spielmannschen Gastspiels hierselbst berichten wir demnächst.

— In Kotz' Konzertgarten tritt vom Sonntag ab wieder die Wiener Damenkapelle „Lohengrin" unter Leitung des Herr Kapellmeisters Panhaus auf, welche im vorigen Jahre längere Zeit in demselben Garten mit großem Erfolge konzertirte. An den Nachmittagen werden wie bisher diese Konzerte bei freiem Entree stattfinden.

— Die Pommersche Feuersozietät ist im ersten Halbjahr 1897 durch weniger Brände betroffen worden als im Vorjahr, die Beiträge sind dadurch etwas geringer und betragen nur 70 Prozent der ordentlichen Jahresbeiträge.

— Für die regelmäßige Beförderung und pünktliche Zustellung der an die Offiziere und Mannschaften der Manövertruppen gerichteten Postsendungen ist es dringend erforderlich, in den Aufschriften der Briefe u. s. w. außer dem Namen und dem Dienstgrad des Empfängers auch den Truppentheil (Regiment, Bataillon, Kompagnie u. s. w.), sowie den ständigen Garnisonort des Truppentheils anzugeben.

— Mit der Abhaltung der thierärztlichen Fachprüfung bei der thierärztlichen Hochschule in Berlin wird am 15. Oktober d. Js. begonnen. Meldungen sind bis spätestens den 10. Oktober an den Rektor der genannten Schule einzureichen.

— Das „Armee-Verordnungsblatt" veröffentlicht eine kaiserliche Bestimmung, wonach die Erinnerungsmedaille an Kaiser Wilhelm I. in den Ranglisten nicht zu führen ist. In die Stammrollen und Entlassungspapiere der Unteroffiziere und Mannschaften ist ein Vermerk über den Besitz unter der Abkürzung: „E. M." aufzunehmen.

— Wie der Herr Landwirthschaftsminister in einem Erlasse an die Landwirthschaftskammern bekannt giebt, beabsichtigt das Komitee der allgemeinen Gartenbauausstellung in Hamburg vom 24. September d. Js. bis zum Schluß der Ausstellung im Oktober eine internationale Obstausstellung ins Leben zu rufen und soll versucht werden, auf eine allgemeinere, womöglich kollektive Betheiligung der obstzüchtenden Provinzen Preußens hinzuwirken. Es ist zu erwarten, daß das Ausland bemüht sein wird, mit besten Produkten auf der Ausstellung zu erscheinen, um für seinen Absatz neue Gebiete sich zu erschließen und werthvolle Verbindungen anzuknüpfen. Um demselben einigermaßen Gleichwerthiges gegenüber stellen zu können, wird bei genügender Betheiligung seitens der Obstzüchter der einzelnen Provinzen die Anordnung und Durchführung der Ausstellung zu einer einheitlichen gestaltet werden und zwar so, daß dabei die Leistungen der einzelnen Provinzen und innerhalb derselben der einzelnen Züchter zum Ausdruck gelangen. Obstzüchter, welche beabsichtigen, diese Ausstellung zu beschicken, haben bei der Kürze der Zeit umgehend Mittheilung an die Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern, Stettin, gelangen zu lassen. Bemerkt wird, daß den Ausstellern von frischem Obst in der Ausstellung selbst Kosten nicht erwachsen. Sollte sich eine genügende Anzahl von Theilnehmern finden, so hat der Herr Landwirthschaftsminister für die entstehenden Unkosten Unterstützungen in Aussicht gestellt unter der Bedingung, daß die Aussteller sich an der event. in Aussicht genommenen Kollektivausstellung betheiligen und sich in Bezug auf die Zulassung der einzusendenden Produkte der Entscheidung des ev. von dem Herrn Landwirthschaftsminister zu ernennenden besonderen Delegirten zu unterwerfen bereit sind.

— Das Direktorium des großen Militär-Waisenhauses in Potsdam hat die Aufnahmebedingungen für letzteres theilweise abgeändert und bringt sie nun in ihrer neuen Fassung zur öffentlichen Kenntniß. Die Stiftung gewährt danach den Kindern verstorbener Soldaten vom Feldwebel abwärts, 1. Aufnahme in die Erziehungsanstalten Potsdam (Knaben), Pretzsch (Mädchen), Haus Nazareth zu Höxter (katholische Knaben und Mädchen); 2. soweit eine solche Aufnahme nicht stattfinden kann, Pflegegeld von jährlich 90 Mk. oder für Doppelwaisen 108 Mk. Anspruch auf diese Wohlthaten haben die Waisen im Falle der Bedürftigkeit, wenn der Vater im preußischen Heere zur Zeit der Geburt des Kindes aktiv diente oder während dieses Militärdienstes oder an den Folgen einer Kriegsbeschädigung gestorben ist. Dem Dienst im preußischen Heere ist zur Zeit derjenige in der kaiserlichen Marine gleichgestellt. Aufnahme in die Erziehungsanstalten kann auch solchen Waisen bewilligt werden, deren Vater einen Feldzug mitgemacht oder nach Erfüllung der gesetzlichen Dienstpflicht längere Zeit weiter gedient hat oder als Invalide erkannt ist. Die Bewerbung um Aufnahme ist an das Direktorium des Potsdamschen großen Militär-Waisenhauses in Berlin zu richten. Dem Gesuche sind beizufügen: 1. die Militärzeugnisse des Vaters, 2. die Sterbeurkunde des Vaters, und bei Doppelwaisen auch der Mutter, sowie die Geburtsurkunde des Kindes, 3. eine amtliche Bescheinigung der Bedürftigkeit, 4. ein amtlicher Ausweis über das zuständige Waisen- oder Erziehungs-Geld.

Aus den Provinzen.

♀ **Pasewalk**, 29. Juli. Die städtischen Behörden haben nun über die Regelung der Gehälter der Elementarlehrer Beschluß gefaßt, das Grundgehalt für angestellte Volksschullehrer ist auf 1100 Mark, die Alterszulagen für dieselben auf 130 Mark und die Miethsentschädigung für verheirathete angestellte Lehrer auf 200 Mark, für unverheirathete und nicht angestellte Lehrer und für Lehrerinnen auf 120 M. festgestellt. Nicht angestellte Lehrer erhalten 875 Mark Gehalt. Die Hauptlehrer erhalten 1400 Mark Grundgehalt, 130 Mark Alterszulage und 250 Mark Miethsentschädigung.

□ **Stralsund**, 29. Juli. Der 58 Jahre alte Schiffszimmermann Wilh. Stade, welcher seit einiger Zeit schwachsinnig ist, stürzte heute in den ersten Tagesstunden aus dem Fenster seiner in der Böttcherstraße drei Treppen hoch belegenen Wohnung. Wie die „Stralf. Ztg." mittheilt, wurde der Sturz wesentlich dadurch gehemmt, daß S. auf eine unter seinem Fenster befindliche Marquise fiel. Der herbeigerufene Arzt konstatirte innere Verletzungen.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 30. Juli. Wegen Veranstaltung einer öffentlichen Ausspielung ohne obrigkeitliche Erlaubniß wurde heute der Handelsmann Max Lorenz aus Frankfurt a. O. von der Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts zu einer Geldstrafe von 10 Mark event. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. L. hatte hier auf dem Frühjahrskrammarkt Ende April d. J. sogen. Glückspackete zu fünf Pfennig das Stück verkauft. Die verschlossenen Päckchen, welche in der Regel nur ganz geringwerthige Gegenstände enthalten, werden von den glücklichen Erstehern aus einem großen Sack hervorgelangt, weshalb diese Art von Waarenumsatz als „Sackgreifen" bezeichnet zu werden pflegt. Daß es sich dabei um eine „Ausspielung" im Sinne des § 286 des Strafgesetzbuches handle, war dem Gericht nicht zweifelhaft und mußte daher eine Verurtheilung erfolgen.

— Das Oberverwaltungsgericht hat den Grundsatz ausgesprochen, daß die in Ausarbeitung von Zeichnungen und Plänen bestehende Ausübung der Baukunst in allen ihren der gegenwärtigen Entwickelung des Bauwesens entsprechenden Zweigen frei von der Gewerbesteuer ist. Ingenieur D., der auf Bestellung Zeichnungen für industrielle Anlagen liefert, war zur Gewerbesteuer veranlagt worden. Im Gegensatz zu den Vorinstanzen hat das Oberverwaltungsgericht den Kläger von der Gewerbesteuer freigestellt und dazu ausgeführt: Die Ausübung der Kunst ist der Gewerbesteuer nicht unterworfen; die Ausführungsanweisung vom 10. April 1892 führt unter den steuerfreien Kunstzweigen mit Recht die Baukunst auf, ohne irgend eine Beschränkung hinsichtlich des Gegenstandes oder der Richtung beizufügen. Nach Absicht des Gesetzes ist nicht zu bezweifeln, daß die sich lediglich in der Ausübung der Baukunst in allen ihren der gegenwärtigen Entwickelung des Bauwesens entsprechenden Zweigen der Gewerbesteuer entzogen sein soll. Mochte man nach früheren Vorstellungen den Begriff der Baukunst auf das engere Gebiet des Hochbaus beschränkt haben, so deutet doch nichts darauf hin, daß sich das Gesetz diese längst überwundene Begriffsbegrenzung habe aneignen wollen; vielmehr können die von ihm gebrauchten Bezeichnungen nur im Sinne der Gegenwart verstanden werden. Eine verschiedene steuerliche Behandlung der einzelnen Zweige der Baukunst würde auch jeder inneren Begründung entbehren. Es würde unverständlich sein, wollte man z. B. die Ausarbeitung von Plänen und Zeichnungen für Hochbauten steuerfrei lassen, dagegen die gleiche Thätigkeit auf den Gebieten des Wasser- und Brückenbaues, der technischen Anlagen 2c. zum Gegenstande der Besteuerung machen. Beiden Zweigen gebührt Befreiung von der Gewerbesteuer.

Philippopel, 29. Juli. Das Urtheil im Prozeß Boitschew lautet gegen den Rittmeister Boitschew und den Polizeipräfekten Novelitsch auf lebenslänglichen schweren Kerker, gegen den Gendarmen Bogdan Wasiliew auf 6 Jahre 8 Monate schweren Kerker. Nikola Boitschew wurde freigesprochen.

Kunst und Wissenschaft.

Stettin, 30. Juli. Kammersänger Kurt Sommer in Berlin, der in letzter Saison mehrfach am hiesigen Stadttheater gastirte, hat mit dem kaiserl. russischen Marien-Theater in Petersburg einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem er im März 1898 an dem genannten Theater ein zehnmaliges Gastspiel absolviren wird.

Vermischte Nachrichten.

— Ueber die Lebensweise des Kaisers und seiner Umgebung auf der „Hohenzollern" wird berichtet: Der Kaiser verkehrt mit den Herren seines Gefolges, als ob sie alle seinesgleichen wären. An Bord der Yacht nimmt er oft den Arm eines seiner Herren und spaziert mit ihm in angenehmer Unterhaltung auf und ab. Er liebt heitere Gesellschaft und harmlose Vergnügungen. Während er auf einer Yachttour im Norden war, begab er sich oft mit seinem Gefolge nach einem abgelegenen Orte, und dann waren die Seemöven oft Zeugen davon, daß der Herrscher eines mächtigen Reiches und seine Begleiter sich die Schuhe und Strümpfe auszogen, um im seichten Wasser zu plätschern und Steine die Oberfläche entlang zu werfen. Auch die Matrosen müssen zur Unterhaltung des hohen Herrn beitragen. Sie sind alle sorgsam ausgewählt und zeichnen sich nicht nur durch ihr gutes Betragen aus, sondern besitzen auch besondere Talente als Schauspieler und Kunststückmacher. Einige von ihnen sind gute Akrobaten und Jongleure, während ein anderer, als Mädchen verkleidet, sich durch seine humoristischen Gesänge großen Beifall erwirbt. Da der Kaiser selbst Sports aller Art liebt, so ermuthigt er sie auch unter seinen Leuten. Er veranstaltet oft unter seiner Mannschaft Wettläufe und Wettfahrten und ertheilt als Preise Medaillen, die eine passende Inschrift tragen. Der Kaiser nimmt an allem, was seine Mannschaft angeht, großes Interesse; es ist daher kein Wunder, daß sie ihm höchst ergeben ist. Bestrafungen kommen recht selten vor. Der Kaiser spricht sehr oft mit seinen Leuten, während sie bei der Arbeit sind. Der Monarch kostet die Nahrung seiner Leute zur Mittagszeit. Oft kommt er in die Küche und überrascht den Koch, um zu sehen, daß seine Mannschaft gut beim Essen fährt. Wenn Bohnen auf dem Speisezettel angekündigt sind, wird immer ein Gericht davon für ihn aufgehoben, denn Bohnen sind des Kaisers Leibgericht. Sonntags leitet der Herrscher den Gottesdienst selbst. Er sagt die Gebete, liest aus der Bibel vor und verliest dann aus einem geschriebenen Buche eine von einem hohen Geistlichen verfaßte kurze Predigt. Nachdem die Leute ihre Dienstzeit vollendet haben, findet er für sie passende Anstellungen.

— Schwer verunglückt ist Graf Zech, einer der eifrigsten und passionirtesten Sportsmen Berlins, bei dem gestrigen Rennen zu Carlshorst. Der junge Herrenreiter, welcher früher bei einem Garde-Kavallerieregiment als Offizier stand und jetzt einen großen Rennstall unterhält, kam im Landsberg-Jagd-Rennen so unglücklich zu Fall, daß er bewußtlos vom Platze getragen wurde und kurze Zeit darauf in die königliche Universitätsklinik in der Ziegelstraße überführt werden mußte, da man befürchtete, er habe neben einer heftigen Gehirnerschütterung auch innere Verletzungen ernsterer Natur erlitten.

— Der Ingenieur Immeckenberg hat sich erboten, für sein Projekt zur Herstellung von mehreren Untergrundbahnen für Berlin eine Garantiesumme von 5 000 000 Mark zu hinterlegen. Er hofft, daß ihm nunmehr die Genehmigung zur Ausführung seiner Projekte ertheilt wird. Diese 5 000 000 Mark Garantiefonds sollen bereits gezeichnet sein.

○ **Wien**, 30. Juli. Ein seit Dienstag anhaltender wolkenbruchartiger Regen richtet in ganz Oesterreich-Ungarn unberechenbaren Schaden an. Von allen Seiten werden Hochwasser und Ueberschwemmungen gemeldet. Viele Ortschaften sind überschwemmt, Bahnstrecken gefährdet, Häuser eingestürzt und die Verbindungen mit der Provinz vielfach gestört.

Paris, 28. Juli. Der „Figaro" erzählt nachstehende Geschichte eines „armen Generalvikars". Im Nord-Departement ist seit einigen Tagen nur von dem Schnitzer die Rede, den Msgr. Monnier, Bischof von Lydda, Adlatus des Erzbischofs von Cambrai, neulich als Grabredner in Hazebrouck begangen hat. Dort war ein guter Freund von ihm, der Abbé Pruvost, Generalvikar des Erzbisthums, gestorben, und von diesem sagte Msgr. Monnier, der eben weit her aus Palästina kam, er sei die werkthätige Liebe selbst gewesen und habe seinen letzten Sou mit den Armen getheilt. Wie groß war die Verblüffung des Bischofs in part. infid., als der Notar seines verstorbenen Freundes ihm Tags darauf mittheilte, dieser habe ihm eine Summe von 400,000 Franks vermacht! Dazu kamen noch je 150,000 Franks, die Abbé Pruvost seinen sechs Neffen hinterließ, woraus sich ergab, daß dieser Diener Gottes 1,300,000 Franks zusammengespart hatte. Der gute Msgr. Monnier soll darüber ganz untröstlich sein; denn er hat zwar ein Vermögen gewonnen, aber er ist um eine Illusion ärmer geworden und wird überdies, wo er geht und steht, ausgelacht.

Madrid, 29. Juli. In Mendia (Balearen) ist ein am Meer gelegenes Bergwerk überschwemmt worden. Neun Arbeiter sind hierbei ums Leben gekommen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 30. Juli. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 16 Grad Reaumur. Barometer 764 Millimeter. Wind: NW.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 40,80 bez.

Getreidepreisnotirungen der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 29. Juli 1897 wurden gezahlt in nachstehenden Bezirken für inländisches Getreide 2c.:

Kolberg: Roggen 125,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 140,00 bis —,—, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln 70,00 bis —,—.

Stettin: Roggen 120,00 bis 132,00, Weizen 157,00 bis 166,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis 135,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln 65,00 bis —,—.

Stralsund: Roggen 120,00 bis —,—, Weizen 160,00 bis —,—, Gerste 120,00 bis —,—, Hafer 135,00 bis —,—, Raps 230,00 bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Spiritus —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Platz Stettin nach Ermittelung: Roggen 127,00 bis 129,00, Weizen 167,00 bis 169,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer 132,00 bis 136,00, Raps 255,00 bis 256,00, Rübsen 250,00 bis 262,00, Kartoffeln —,— bis —,—.

Berlin, 30. Juli. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loco 70er amtlich 41,60.

London, 30. Juli. Wetter: Schön.

Berlin, 30. Juli. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	103,90	London lang	—,—
do. do. 3½%	103,90	Amsterdam kurz	—,—
do. do. 3%	98,25	Paris kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	97,75	Belgien kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100 60	Berliner Dampfmühlen	122,80
do. do. 3%	93,40	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	—,—
do. Neuländ. Pfdbr 3½%	100.40	„Union", Fabrik chem Produkte	120,00
3% neuländ. Pfandbriefe	93 00	Varziner Papierfabrik	191,40
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100 90	Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	214 50
do. 3%	93 40	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	101,50
Italienische Rente	94 50	3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	58 00	Stett. Stadtanleihe 3½%	— —
Ungar. Goldrente	104,25		
Rumän. 1881er am. Rente	101.25		
Serbische 4% 95er Rente	66 80		
Griech. 5% Goldr. v. 1890	28,50		
Rum. amort. Rente 4%	89,70		
Russ. Boden-Credit 4½%	105 50		
do. do. von 1880	103,10		
Mexikan. 6% Goldrente	98 25		
Oesterr. Banknoten	170 50		
Russ. Banknoten Cassa	216 15		
do. do. Ultimo	—,25		
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	107		
do. (100) 4%	103,30		
do. (100) 4%	101,30		
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	99 30		
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	101,60		
Stett. Vulc.-Act. Litr B.	183 60		
Stett. Vulc.-Prioritäten	183 00		
Stettiner Straßenbahn	157,75		
Petersburg kurz	215,95		
London kurz	—,—		

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	207,50
Berliner Handels-Gesellsch.	173,90
Oesterr. Credit	231 00
Dynamite Trust	189 60
Bochumer Gußstahlfabrik	175 90
Laurahütte	165 00
Harpener	191,00
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	193 50
Dortm. Union Littr. C.	100,40
Ostpreuß. Südbahn	97,90
Marienburg-Mlawkabahn	85,75
Mainzerbahn	—,—
Norddeutscher Lloyd	106,90
Lombarden	36 60
Franzosen	147 25
Luxemb. Prince-Henribahn	110 60

Tendenz: Fest.

Paris, 29. Juli, Nachm. (Schlußkourse.) Fest.

	29.	28.
3% Franz. Rente	104,80	104,80
4% Ital. Rente	94,15	93,75
Portugiesen	22,30	22,50
Portugiesische Tabaksoblig.	482,00	480,00
4% Rumänier	—,—	93,00
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	66.45	—,—
3½% Russ. Anl	101,60	101,50
3% Russen (neue)	95,07	94 95
4% Serben	67,25	68,25
3% Spanier äußere Anleihe	62 12	61,50
Convert. Türken	22,10	22,07½
Türkische Loose	118,00	117,00
4% türk. Pr.-Obligationen	453,00	—,—
Tabacs Ottom	340,00	342,00
4% ungar. Goldrente	—,—	104,00
Meridional-Aktien	668,00	663 00
Oesterreichische Staatsbahn	740,00	740 00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	3785	3785
B. de Paris	862,00	862,00
Banque ottomane	574,00	576,00
Credit Lyonnais	777 00	777,00
Debeers	739,00	732,00
Langl. Estat.	112,00	107,00
Rio Tinto-Aktien	556,00	557,00
Robinson-Aktien	205 50	205,70
Suezkanal Aktien	3302	3240
Wechsel auf Amsterdam kurz	205,93	205,93
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122⁷/₁₆	122⁷/₁₆
do. auf Italien	4,62	4,62
do. auf London kurz	25,08½	25,08½
Cheque auf London	25,10	25,10
do. auf Madrid kurz	380,00	378,00
do. auf Wien kurz	207,87	207,87
Huanchaca	52,50	55,00
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 29. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per September 36,75, per Dezember 37,75, per März 38,25, per Mai 38,75.

Hamburg, 29. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg, per Juli 8,25, per August 8,27½, per September 8,35, per Oktober 8,42½, per Dezember 8,52½, per März 8,75. Ruhig.

Bremen, 29. Juli. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 5,05 B. Russisches Petroleum. Loko —,—. Schmalz ruhig. Wilcox 22¼ Pf., Armour shield 22¾ Pf., Cudahy 24 Pf., Choice Grocery 24 Pf., Whitelabel 24 Pf., Fairbanks — Pf. Speck fest. Short clair middl. loko 27 Pf.

Amsterdam, 29. Juli. Java-Kaffee good ordinary 47,00.

Amsterdam, 29. Juli. Bancazinn 36,62.

Amsterdam, 29. Juli, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine beh., per November 186,00. Roggen loko —, do. auf Termine beh., per Oktober 112,00, per März 114,00, per Mai 115,00. Rüböl loko —,—, per Herbst —,—.

Antwerpen, 29. Juli. Getreidemarkt. Weizen steigend. Roggen steigend. Hafer fest. Gerste fest.

Antwerpen, 29. Juli, Nachmittags 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 15,75 bez. u. B., per Juli 15,75 B., per August 15,75 B. Ruhig.

Antwerpen, 29. Juli. Schmalz per Juli 51,00. Margarine ruhig.

Paris, 29. Juli, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Juli 24,75, per August 25,00, per September-Dezember 25,05, per November-Februar 25,05. Roggen beh., per Juli 15,10, per November-Februar 15,75. Mehl fest, per Juli 51,50, per August 51,70, per September-Dezember 52,90, per November-Februar 52,90. Rüböl matt, per Juli 59,50, per August 60,00, per September-Dezember 60,75, per Januar-April 61,50. Spiritus fest, per Juli 38,75, per August 38,50, per September-Dezember 36,00, per Januar-April 35,50. — Wetter: Theilweise bewölkt.

Paris, 29. Juli, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 24,75 bis —,—. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3, per 100 Kilogramm per Juli 25,25, per August 25,37, per Oktober-Januar 26,75, per Januar-April 27,37.

London, 29. Juli. 96proz. Javazucker 10,50 ruhig. Rüben-Rohzucker loko 8⁵/₁₆ ruhig. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 29. Juli. Chili-Kupfer 47,75, per drei Monate 48¹/₁₆.

London, 29. Juli. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 48 Lstr. — Sh. — d. Zinn (Straits) 61 Lstr. 15 Sh. — d. Zink 17 Lstr. — Sh. — d. Blei 12 Lstr. 12 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrant 43 Sh. 11 d.

London, 29. Juli. Spanisches Blei 12 Lstr. 7 Sh. 6 d. bis 12 Lstr. 10 Sh.

Glasgow, 29. Juli, Nachmittags. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 43 Sh. 11 d. Warrants middlesborough III. 39 Sh. 3 d.

Newyork, 29. Juli, Abends 6 Uhr.

	29.	28.
Baumwolle in Newyork	8,00	7¹⁵/₁₆
do. in Neworleans	7,75	7,75
Petroleum Rohes (in Cases)	6,20	6,20
Standard white in Newyork	5,75	5,75
do. in Philadelphia	5,70	5,70
Pipeline Certificates per Aug.	73,00	73,00
Schmalz Western steam	4,40	4,32½
do. Rohe und Brothers	4,65	4,60
Zucker Fair refining Moscovados	3,25	3,25
Weizen fest.		
Rother Winter-Weizen loko	82,00	81,00
per Juli	85,75	84,00
per August	—,—	—,—
per September	79,75	78,75
per Dezember	81,00	79,87
Kaffee Rio Nr. 7 loko	7,37	7,37
per August	6,90	6,85
per Oktober	7,05	7,00
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,40	3,35
Mais fest,		
per Juli	32,75	32,12
per September	32,75	32,12
per Dezember	—,—	33,37
Kupfer	11,10	11,10
Zinn	13,80	13,75
Getreidefracht nach Liverpool	3,25	3,25

Chicago, 29. Juli.

	29.	28.
Weizen fest, per Juli	76,50	76,37
per September	73,62	72,37
Mais fest, per Juli	27,50	26,75
Pork per Juli	7,77½	7,67½
Speck short clear	4,87½	4,87½

Woll-Berichte.

Bradford, 29. Juli. Wolle ruhig, stetiger, Mohairwolle fest. Preise unverändert, Garne und Stoffe ruhig.

Bankwesen.

Paris, 29. Juli. Bankausweis.

Baarvorrath in Gold Franks 2 019 413 000, Zunahme 3 742 000.

Baarvorrath in Silber Franks 1 226 511 000, Zunahme 727 000.

Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialen 649 427 000, Zunahme 38 111 000.

Notenumlauf Franks 3 613 719 000, Abnahme 3 395 000.

Laufende Rechnung d. Priv. Franks 519 033 000, Zunahme 28 117 000.

Guthaben des Staatsschatzes Franks 232 954 000, Zunahme 13 489 000.

Gesamt-Vorschüsse Franks 352 946 000, Abnahme 3 151 000.

Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 1 781 000, Zunahme 174 000.

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 89,82 Prozent.

Wasserstand.

* **Stettin**, 30. Juli. Im Revier 5,65 Meter = 18' 0".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 30. Juli. (Privat-Telegramm.) Wie aus Hirschberg in Schlesien berichtet wird, ist seit gestern Abend dort eine schwere Hochwasser-Katastrophe eingetreten und hat kolossalen Schaden angerichtet. Viele Straßen der Stadt stehen unter Wasser, mehrere Personen sind ertrunken, auch Häuser befinden sich theilweise unter Wasser. Verzweifelte Hülferufe ertönen, nur einige Kähne sind vorhanden, die Bahnzüge sind ausgeblieben.

Berlin, 30. Juli. Die Kaiserin wird heute Mittag 2½ Uhr von Tegernsee abreisen; sie fährt direkt nach Kiel.

— Die Minister v. Miquel und Freiherr v. d. Recke werden sich heute Nachmittag nach Kiel begeben, wahrscheinlich in Begleitung des Herrn v. Lucanus.

— Den „B. N. N." zufolge ist ein Hülfskomitee aus angesehenen Persönlichkeiten der Reichshauptstadt für die durch das Unwetter Geschädigten in Würtemberg in der Bildung begriffen; es wird in den nächsten Tagen an die Oeffentlichkeit treten.

Brüssel, 30. Juli. Wie wir aus bester Quelle erfahren, wird, entgegen der Meldung englischer Blätter, ein Besuch Kaiser Wilhelms beim hiesigen Hofe nicht erfolgen.

Mons, 30. Juli. Die Zahl der Streikenden ist auf 9000 Mann gesunken. Weitere 35 Ausständige wurden wegen Angriffes gegen die Arbeitsfreiheit zu Gefängniß von acht Tagen bis zwei Monaten verurtheilt.

Paris 30. Juli. Der „Temps" bespricht die Haltung Deutschlands gegenüber den Friedensverhandlungen und erklärt, Deutschland habe nur deshalb die Frage der Garantie der Kriegsschuld zur Sicherung der Gläubiger Griechenlands aufgeworfen, weil es darüber verstimmt ist, daß der Friedensschluß sich unter dem überwiegenden Einflusse Frankreichs, Oesterreichs und Rußlands vollziehe. Deutschland wolle nun Hindernisse schaffen, um daran zu erinnern, daß es sich nicht vernachlässigen lasse.

Sedan, 30. Juli. Am 7. August wird der Ausschuß, welcher in Sedan ein Militär-Denkmal errichtet hat, dasselbe den Stadtbehörden übergeben. Der Ministerpräsident hat bekanntlich die Betheiligung an der Zeremonie formell abgelehnt, was in den Pariser Blättern böses Blut erregt hat. Das Denkmal besteht aus der Figur eines verwundeten Soldaten, welcher, ein Gewehr in der Hand, sich auf eine Kanone stützt. Am Fuße der Säule versinnbildlicht eine Frauenfigur Frankreich, sie hält in der linken Hand die Nationalfahne und zeigt mit der rechten Hand auf die Inschrift: „Seinen glorreichen Kindern das dankbare Vaterland. 1870."

London, 30. Juli. In den letzten Kämpfen am 27. und 28. Juli mit den Eingeborenen im Makalande haben die Engländer 13 Todte und 43 Verwundete verloren.

In diplomatischen Kreisen erwartet man nächste Woche den Friedensabschluß, da Griechenland bestimmt die europäische Finanzkontrolle acceptiren wird.

London, 30. Juli. Die hier eingetroffenen spanischen Anarchisten erzählen von Greuelthaten, die an ihnen in spanischen Gefängnissen verübt wurden. Einige erhielten tagelang stark gesalzene Fische, ohne daß man ihnen dazu Wasser verabreichte; andere wurden an Händen und Füßen gebrannt und den übrigen die Nägel ausgerissen. Die Anarchisten wenden sich in einem Aufruf an die Bürgerschaft und bitten um Unterstützung.